



reinhardt

KUPFERSTECHEUR UND VERLEGER

NUN ERST RECHT! MATTHÄUS MERIAN UND SEINE FAMILIE HELEN LIEBENDÖRFER

Die Wochenzeitung für Allschwil

Allschwiler Wochenblatt

Freitag, 23. April 2021 – Nr. 16



Redaktion 061 264 64 91 Inserate 061 645 10 00 Abo-Service 061 645 10 00 redaktion@allschwilerwochenblatt.ch

Abo-Ausgabe

Geglückter Schnuppertag trotz Coronapandemie

In der Musikschule Allschwil fand am letzten Samstag ein Schnuppertag auf Voranmeldung statt. Dies nachdem der gewohnte Infoanlass im vergangenen Jahr coronabedingt hatte ausfallen müssen. Nun konnten Kinder der Primarunterstufe je bis zu drei Instrumente hautnah kennenlernen. **Seite 5**

Blick zurück auf einen Allschwiler Maibaum

Vierorts ist das Aufstellen von Maibäumen Tradition. Wie Max Werdenberg in der Rubrik «Ein Blick zurück» berichtet, war dies in Allschwil nicht der Fall, bis der Brauch auf Initiative von Josef Vogt-Macquat in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts hier für eine Weile eingeführt wurde. **Seite 11**

Entscheid zum Ersatzbau beim Freizeithaus vertagt



An seiner Sitzung vom 14. April sollte der Einwohnerrat über den Ausführungskredit zum Projekt der Erstellung eines Ersatzbaus für den Holzpavillon und der Sanierung des Hauptgebäudes des Freizeithauses befinden. Obwohl das Projekt per se unbestritten war, erreichte der Rat keinen Entscheid. **Seiten 2 und 3**

Kleiner Preis – grosse Wirkung!
Ihr Frontinserat ab Fr. 110.–



Post CH AG

AZA 4123 Allschwil

Politik

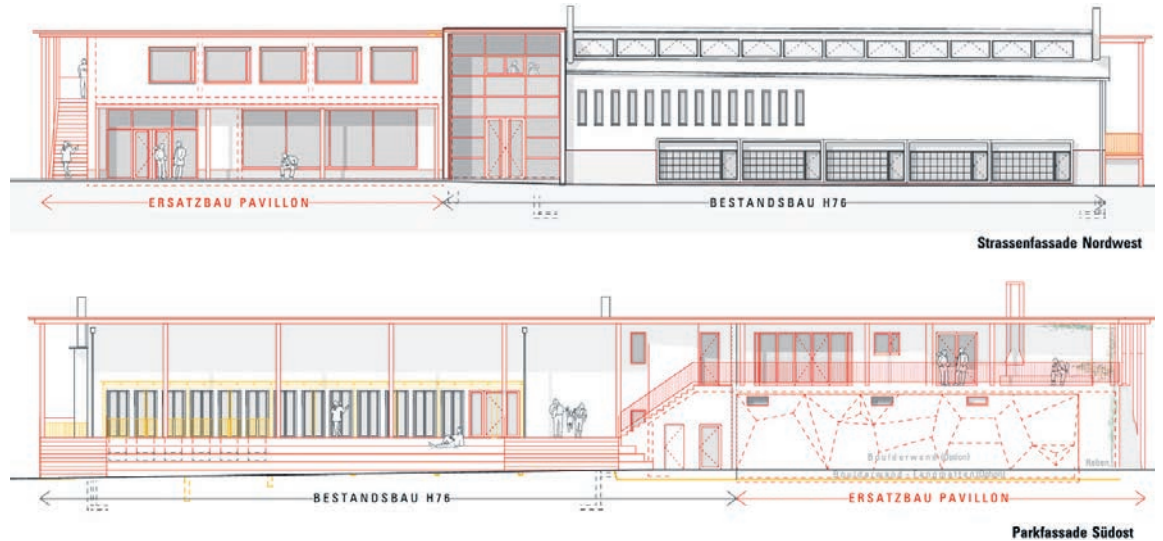
Ein unumstrittenes Bauprojekt und doch kein Entscheid

Der geplante Ersatzbau beim Freizeithaus am Hegenheimermattweg sorgte für lange Diskussionen an der Einwohnerratssitzung.

Von Andrea Schäfer

Das Angebot des Kinder-, Jugend- und Familienfreizeithauses (FZH) am Hegenheimermattweg soll mit einem Ersatzbau für die wachsende Bevölkerung angepasst werden. Der sich in einem baulich schlechten Zustand befindende Holzpavillon aus dem Jahr 1983 soll dabei ersetzt und das Hauptgebäude (Baujahr 1992) saniert und optimiert werden. Der Einwohnerrat (ER) hatte dazu im Dezember 2018 einen Planungskredit bewilligt. Es folgte eine partizipative Plangungsphase, bei der die Bedürfnisse der Benutzer laufend miteinbezogen wurden. Das Vorprojekt liegt nun beim ER. Dieser sollte an seiner Sitzung vom 14. April über den Ausführungskredit befinden.

Im Rat war man sich über alle Fraktionen hinweg einig, dass es sich beim vorliegenden Projekt um eine tolle Sache handelt. Die vorberatende Kommission Bau und Umwelt (KBU) lud auch noch die Kommission für Kultur und Soziales zu einem Mitbericht ein, damit diese ein Hauptaugenmerk aufs Betriebskonzept des FZH legte. Beide Kommissionen befürworteten das Projekt und doch wurde das Geschäft letzte Woche nach einer zähen zweistündigen Diskussion wieder an den Gemeinderat zurückgeschickt.



So soll das Gebäudeensemble (Hauptgebäude und Ersatzbau) aussehen. Oben vom Hegenheimermattweg aus angeschaut, unten der Blick vom Bachgraben aus.

Grafiken zVg

Diskutiert wurde nicht in erster Linie das Projekt als Ganzes, sondern die Themen Erdbebensicherheit und Fotovoltaikanlage (FVA). «Bei der Stromerzeugung ist die Kommission der Ansicht, dass der Gemeinderat nicht ganz seiner Vorbildfunktion, die er hier bei uns im Einwohnerrat immer wieder kundtut im Bezug auf grüne Energie oder Nachhaltigkeit, nachkommt», sagte KBU-Präsident Andreas Bärtsch (FDP). In seiner Kostenschätzung fürs Projekt, für das er einen Ausführungskredit von 3,218 Millionen Franken (Kostengenauigkeit plus/minus 15 Prozent) beantragte, hatte der Gemeinderat keine Fotovoltaikanlage miteinbezogen. Dies obwohl er unlängst (Mai 2020) in einer Interpellationsbeantwortung festgehalten hatte, dass er bezüglich

gemeindeeigener Gebäude «im Rahmen von Sanierungsprojekten sowie bei Neubauten konsequent die Installation von PV-Anlagen berücksichtigen» werde. Die KBU forderte auf der ganzen zur Verfügung stehenden Dachfläche des FZH eine PV-Anlage. Zudem forderte die Kommission eine Ertüchtigung der Erdbebensicherheit beim bestehenden Hauptgebäude im Zuge der Sanierungs- und Umbauarbeiten.

Ertüchtigung nicht zwingend

Gemeinderat Robert Vogt (FDP) führte daufhin aus, dass der Gemeinderat vor zwei Jahren die öffentlichen Bauten Allschwils auf Erdbebensicherheit habe überprüfen lassen und gemäss diesen Resultaten keine Ertüchtigung nötig sei, die Gemeinde jedoch im Rah-

men des Unterhaltsbudgets eine Ertüchtigungsmassnahme im Bereich des Daches vornehmen werde im Umfang von 5000 Franken.

Bärtsch wiederum entgegnete, dass es verschiedene Stufen der Erdbebensicherheitsüberprüfung gibt und es sich bei der bereits durchgeführten nur um eine Grobüberprüfung handelte. «Eine Simulation Erdbebenertüchtigung für einen eingeschossigen Bau kommt nicht in Frage», konterte Gemeinderat Vogt im Hinblick auf eine umfassendere Prüfung. Eine solche sei auch von den angestellten Experten nicht empfohlen worden. Zudem sei eine Erdbebenertüchtigung bei dem Bau aktuell nicht gesetzlich vorgeschrieben. Bezüglich FVA habe man von einer flächendeckenden Anlage abgesehen

Anzeige

Liebe Allschwiler*innen, unser Getränkekarton-Recycling-Mobil kommt zu Ihnen.

03.–09. Mai 2021
Spitzwaldstrasse 215, Allschwil

Gemeinsam mit Ihnen setzen wir als Verein uns für ein nationales Sammelsystem für Getränkekartons ein. Mit unserer Tour zeigen wir der ganzen Schweiz: Getränkekarton-Recycling ist schon morgen möglich. Kommen Sie vorbei oder werden Sie online Supporter*in!

 Getränkekarton-Recycling

Jetzt Getränkekartons sammeln, am Recycling-Mobil einwerfen und gewinnen!

2 Nächte im Schweizerischen Nationalpark



Achtung: Kurzfristige Änderungen sind aufgrund von COVID-19 möglich. Aktuelle Informationen: getraenkekarton.ch

aus Kostengründen, so Vogt. Falls sie dank «Vergabeerfolg» doch noch im Budget Platz habe, werde man sie ausführen.

Die Krux an den zusätzlichen Wünschen der KBU waren nicht deren Inhalte per se, sondern die zusätzlichen Kosten. Einige Anwesende befürchteten, dass die Gesamtkosten durch Fotovoltaik und Erdbebenertüchtigung die Marke von 3,3 Millionen Franken überschreiten würden.

Dies ist der Schwellenwert der Finanzbefugnis des Einwohnerrats. Liegt ein Projekt darüber, kommt es zu einer Volksabstimmung. «Das will der Gemeinderat verhindern», so Vogt. Auch Beatrice Stierli plädierte im Namen der CVP-Fraktion dafür, unter dem Schwellenwert zu bleiben, «damit wir hier über das entscheiden können und nicht in eine Volksabstimmung gehen müssen».

Die SVP-Fraktion unterstützte die Anträge der KBU, auch wenn diese zur Volksabstimmung führen sollten. Er denke nicht, dass das Projekt, bei dem alle Fraktionen sich einig sind, mit Fotovoltaik vor dem Volk scheitern würde, sagte Florian Spiegel (SVP). «Da habe ich nicht das Gefühl, dass wir uns verstecken müssen.» Sein Parteikollege Henry Vogt warf dem Gemeinderat «Salamitaktik» vor – dass eine «Scheibe» (in diesem Fall die Fotovoltaikanlage) des Projekts abgeschnitten wird, nur um die Volksabstimmung abzuwenden, und die FVA dann später wieder auf den Tisch kommt.

Mark Aellen (SP) monierte, dass zwar immer wieder davon die Rede ist, die Volksabstimmung zu vermeiden, aber nie gesagt werde, warum. Christian Stocker Arnet (SP) erin-



Im in die Jahre gekommenen Holzpavillon hat so manche Party stattgefunden, so zum Beispiel die traditionelle Grufti-Disco. Foto Bernadette Schoeffel

nerte in dem Zusammenhang an die Lindenplatzneugestaltung, die im Rat auch unbestritten war, dann aber vor dem Volk abblitzte. Auch Pascale Uccella (AVP) pflichtete ihm bei und meinte: «Allschwil tickt anders.» Es sei nicht sicher, dass das Projekt vom Volk angenommen werde.

Verzögerung verhindern

Andere Ratsmitglieder befürchteten zwar keine Ablehnung des Projekts bei einer Volksabstimmung, wollten aber die daraus resultierende Verzögerung vermeiden. «Ich plädiere gegen jede Verzögerung des Projekts», sagte Miriam Schaub (Grüne). «Es haben so viele Jugendliche hier mitgearbeitet und wenn man jung ist, ist es ein Unterschied, ob etwas ein Jahr länger dauert.»

Gemeinderat Vogt mahnte den Rat, dass wenn der KBU-Antrag obsiegen würde, der Gemeinderat das Geschäft noch einmal zurücknehmen müsse, «weil Sie dann nicht über eine Kosteninformation

verfügen». Der Gemeinderat werde dann auf eine nächste Sitzung das genaue Preisschild ermitteln für die FVA und die Erdbebenertüchtigung.

Christian Stocker Arnet stellte dann einen Ordnungsantrag, das Geschäft für diesen Zweck auf die nächste Sitzung zu verschieben. Dieser Antrag wurde knapp mit 18 zu 16 bei zwei Enthaltungen abgelehnt.

Noch vor dieser Abstimmung hatte Barbara Grange (SP) einen weiteren Antrag vorgebracht, wonach die Erstellung der FVA und die Erdbebenertüchtigung nur dann auszuführen sind, wenn dadurch ein Ausführungskredits von 3,3 Millionen Franken nicht überschritten wird. Dieser Antrag fand bei einigen Ratsmitgliedern Anklang. So etwa bei Claudia Sigel (CVP). Sie plädierte dafür, dieses Projekt nicht wegen einer FVA aufs Spiel zu setzen. «Ich frage mich langsam, wieso braucht es uns hier drin überhaupt noch?» sagte Sigel. Es könne nicht sein, dass immer noch das Volk über ER-Geschäfte bestimmen muss.

Nach weiterer Diskussion meldete sich Gemeindepräsidentin Nicole Nüssli (FDP) zu Wort. «Wir haben Regeln, und an die müssen wir uns halten», mahnte sie. Die Gemeindeordnung lege fest, dass ein Geschäft bei über 3,3 Millionen vors Volk muss. Es sei klar absehbar, dass durch die zusätzlichen Anliegen der KBU diese Schwelle überschritten werde. Sie erachtete den Antrag von Grange als nicht zulässig. «Wir müssen einen festen Betrag haben», so Nüssli. «Gebt das Geschäft nochmal dem Gemeinderat zurück, sodass wir die Kosten zusammenstellen können.» Dann könne der Rat fundiert entscheiden. Kurz darauf stellte Melina Schellenberg (SP) einen diesbezüglichen Antrag, der mit 19 Ja, 12 Nein bei 5 Enthaltungen gutgeheissen wurde. Das Geschäft ist für die Sitzung am 5. Mai erneut traktandiert.

Kolumne

Analog macht glücklich

Ein frischer Frühlingmorgen erwacht, ich unternehme mit meiner Besten einen ausgedehnten Waldspaziergang. An den noch kahlen Bäumen spriessen die jungen Knospen, die Büsche stehen bereits voll in der Blüte. Die Vögel singen in den Bäumen um die Wette, Natur pur.



Von
Andi Signer

Unser Ausflug endet im Spitzwald, wo wir wieder auf die Zivilisation sowie auf ein Blumenfeld mit Tulpen zum Selberpflücken treffen. Wie Kerzen stehen sie in allen Farben in Reih und Glied und rufen leise: «Pflück mich.» Meine Partnerin folgt dem Ruf. Mit einem Messer gerüstet, schneidet sie sich einen bunten Strauss dieser Schönheiten zusammen. Ich schreite derweil zur Kasse und treffe da auf zwei mafiös drapiert wirkende Gestalten. Wie zwei stählerne Graureiher mit einbetonierten Füßen hüten diese die Kassen am Ausgang des Feldes. Anstelle grosser Schnäbel, die locker ein paar Mäuse aufnehmen könnten, entdecke ich je einen kleinen Schlitz. Daneben hängt ein Beschrieb für digitale Zahlungsmethoden samt QR-Code. Digitale Welt inmitten der Natur denke ich, wer braucht den so was? Ich versuche mit einer Banknote einen Vogel zu füttern, vergebens, zu schmal ist der Schlitz. Mit der von Gerda Conzetti selig erlernten Falttechnik scheitere ich auch im zehnten Anlauf. Dank meinem Smartphone entdecke ich auf Youtube Origamianleitungen für Fortgeschrittene. Ich führe mir diese Filme zu Gemüte und Falte frisch darauf los. Diese Japaner sind schon genial, denn bereits nach dem dritten Film flutscht die Note in den Schlitz. Ich versorge stolz mein Telefon. Da bemerke ich die Wartenden hinter mir. Die Vögel sind derweil verstummt und die Tulpen lassen, zusammen mit meiner Freundin, die Köpfe hängen.

Ersatzbau Pavillon

Gemäss Vorprojekt soll die Freifläche auf dem Areal des Freizeithauses beibehalten werden. Der Ersatzbau übernimmt den Fussabdruck des alten Holzpavillons, dank zwei Geschossen entsteht aber die doppelte Nutzfläche.

Laut Gemeinderatsbericht erscheint das erweiterte Gebäude auf den ersten Blick wie aus einem Guss. «Erst auf den zweiten Blick werden die 30 Jahre Unterschied bemerkbar.» Der heutige Eingang zum Hauptgebäude bildet nach der Erstellung des Ersatzbaus die Mitte dieses Ensembles. Im oberen Stock des neuen Gebäudes befinden sich die Gruppenräume des Jugendtreffs. Sie sind über eine gedeckte Aussen-terrasse zum Garten hin zugänglich. Sowohl von der Strasse als auch vom

Garten her gibt es eine Treppe. So ist der Jugendtreff unabhängig von den anderen Nutzungsbereichen. Im Erdgeschoss soll ein Party- und Kursraum mit eigenem Aussenraum im Vorgarten entstehen.

Das alte und neue Gebäude werden auf der Gartenseite mit einem gemeinsamen Vordach auf Stützen und eine durchlaufenden Sockelarchitektur zusammengebunden. Es wird die alte Holzterrasse zum Bachgraben hin ersetzt durch eine grosse gedeckte Terrasse mit Freitreppe halbgesschossig über dem Park. Beide Gebäudeteile sind rollstuhlgängig dank eines zentral angeordneten Lifts.

Mehr zum Projekt
<https://www.ersatzbau-freizeithaus.ch>